So wie der Sommer wuchs, so wuchs mit ihm die Luft,
von dieser Fürstenkost zu speisen.
Die Zeit erschien, die Frucht wird abgepflückt.
Der kleine Lecker beißt entzückt
die bittre Schelfe durch
und stampft und grinzt und spuckt:
Ein Narr, wer diesen Quarck verschluckt,
ruft er, die Mutter hat mich nur geneckt.
Ich schenk' ihr meinen Theil an diesem Göttermahle.
Allein, laß seh'n, was besser unten steckt. —
Er räumt die Hülse weg, und kommt nun auf die Schaale.
Was ist denn das? — Verflucht ein Kieselstein?
ho? ho? — Zum drittenmal will ich der Narr nicht seyn —
fort mit der dummen Frucht!
Sie flog in einen Graben.
Die Mutter, die kein Wort vom Selbstgespräch verlor,
sprang nun aus einem Busch hervor.
Du zürnst umsonst, sprach sie zum naseweisen Knaben
und brach den Kiesel auf. —
An dir nur liegt die Schuld:
Ein wenig Arbeit mehr, ein wenig mehr Geduld,
so würdest du den Kern gefunden haben.

Der Sperling und die Schwalbe.

Ein Sperling klagte bitterlich;
warum, o Schwalbe, muß denn ich
den Menschen so zum Hohne leben,
und stets verfolgt, vor Schrecken beben?
Doch du streichst, wie es dir gefällt,
ganz sorgenfrei durch's weite Feld

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000656